

Freikunstgelehrte



ein Unterhaltungsblatt für Literatur, Theater und Novellistik.

Breslau, den 26. Februar 1831.

„Sage, wie es dir nur gefällt,
Solch' zerstückeltes Zeug zu treiben?“
Scht nur hin? für gebildete Welt
Darf man nichts anders beginnen und schreiben. Göthe.

Die Tartaren vor Breslau,

ein historisch-romantisches Gemälde schlesischer Vorzeit
von Eduard Philipp.

(Fortsetzung.)

Auch Mühlheim und Dühr schritten dem Scheiterhaufen entgegen. Kein Zug ihres männlich schönen Gesichts verrieth den Kampf des süßen, freundlichen Lebens mit dem unerbittlichen Räuber, dem Tode; der beseelende Christenglaube an ein besseres Jenseits hielt sie aufrecht, um dem Ende ihres Erdenwandels in jeder Gestalt mit Heldennuth ins Auge zu blicken. Hoch loderten die Flammen der Scheiterhaufen empor, welche die Leichname der bereits getödteten Christen verzehren sollten und die Zauberer führten den Todesstoß auf die Brust der beiden Ritter, als plötzlich durch das dichteste Gedränge, phantastisch geschmückt, Maria sich Bahn brach und mit dem Ausruf: Haltet ein! Haltet ein! bis zu dem erhabenen Sitze vordrang,

auf welchem die tartarischen Fürsten und Heerführer saßen, die erstaunt in das Antlitz der schönen Sprecherin schauten. Kaum hatte Mühlheim, aufblickend, Maria gewahrt, als er sich seinen Henkern, die, wie auch bei Dühr, vergeblich mit dem Dpfermesser durch den Stahlpanzer, den das obere Gewand verborgen hatte, zu dringen versuchten, entriß und, ehe es Jemand hindern konnte, neben dem theuern Mädchen stand. Dühr folgte mechanisch dem Beispiele des Freundes. Wie der Ertrinkende nach dem Strohalm hascht, ergriff er die Gelegenheit der Rettung für den Augenblick und eilte Mühlheim nach. Batu, sein Gefolge und die Zauberer waren von dem Vorgange höchlich überrascht, doch hinderten sie die Ausführung nicht, weil eine andere, für sich höchst wichtige Begebenheit eintrat und ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Durch Marias plötzliches Hervortreten in dem bunten, phantastischen Anzuge wurde das heilige Roß scheu, entriß sich sei-

nen Führern, stürmte zum einzig freien Raume, zum Tempel des Hychok, empor, schlug in wilder Freude lang entbehrter Freiheit hinten aus und warf das Götzenbild in den Staub. Ein Schrei des Entsetzens drang von Munde zu Munde, — in einem Augenblick stürzten alle Tartaren, das Gesicht verbergend, zu Boden und die Zauberer erhoben ein fürchtbares Geheul. Während der älteste derselben sich mit geschlossenen Augen zum Tempel hinwälzte, — denn aufzustehen durfte er nicht eher wagen, als bis der Hychok wieder aufgerichtet war, — benutzten Maria, Mühlheim und Dibr das unerwartet glückliche Ereigniß zu schleuniger Flucht. Chebus, Fürst der Kitanen, beugte sich in stolzem Uebermuth nicht vor dem gefallenem Hychok und gewährte die fliehenden Feinde, wobei das holde Mädchen, das seine wilden Begierden aufgeregt, ihn um so mehr zur Verfolgung reizte. Der ungewöhnlichen Stärke und guten Waffen vertrauend, sprang er von seinem hohen Standpunkt herab und eilte, die der schwarzen Ohlau Zufliehenden zu erreichen. „Hilf, Aeger! Hilf, Biadrus!“ rief in großer Angst Maria, während die beiden jungen Helden mit ihr rasch, aber furchtlos vorwärts schritten. Sogleich erhob sich ein Brausen, der Schutzdamm des Lagers wurde von den andringenden Fluthen der Ohlau durchbrochen und in wenig Minuten trennte ein breiter Silberstreifen des eindringenden Elements die Fliehenden von dem Verfolger und dessen zu fürchtenden Troß. Ein dichter, dem Auge undurchdringlicher Nebelstreifen wogte über das Wasser hin und entzog die Geretteten glücklich jeder Nachspürung; da insbesondere im tartarischen Lager eine grenzenlose Verwirrung herrschte. Die Zauberer gekehrdeten sich wie Wahnsinnige; der Frevel des heiligen Pferdes, des Hychoks zu fürchtender Zorn veranlaßte sie zu Prophezeihungen nahenden Unglücks, welche das eindringende Wasser schon wahr machte. Eine allgemeine Bestürzung

herrschte im Heere der Tartaren und Mongolen, indem die Anzeige der bösen Vorzeichen sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Die Zauberer drangen in Batu, daß er bei dem augenscheinlichen Zorne des Weltregenten Tschagschamuni, erregt durch die fürchtbare Beleidigung seines sichtbaren Stellvertreters, des Hychok, nicht weiter vordringen möge. Batu, gewöhnt von Eroberung zu Eroberung, ungehemmt von Sieg zu Sieg zu schreiten, war bei dem ungewohnten Mißgeschick, der Muthlosigkeit der abergläubischen Tartaren und der Zauberer drohenden Vorhersagungen in seinen hochfahrenden Plänen einer Welteroberung sehr herabgestimmt und zum Rückzuge geneigt. Als der wilde Chebus jedoch dabei zu Rathe gezogen wurde, erhob er seine Stimme, die dem Löwengebrüll glich, und fachte den gesunkenen Muth von Neuem an, indem er Rache zu nehmen rieth, Rache für die dem Götzen zugefügte Schmach, Rache an der Stadt, die ein Mädchen entsandt um durch falsche Zauberkünste die mächtigen Feinde zu höhnen. „Im Blute der Feinde, unter den rauchenden Trümmern ihrer Wohnsitze“, schloß er seine feurige Rede, „wollen wir die Schmach abwaschen, nicht sie mit uns nehmen zur Schande für alle Zeit. Nur dem Tapfern sind die mächtigen Burchane hold, nur ihm öffnen sie die himmlischen Paradiese des Churmasta auf der Gipfelfläche des Summâr. Wer feig flieht, wird vor dem goldenen Spiegel des Seelenrichters Nerlichan nicht bestehen und wenn auch sein Engel lauter weiße Steine aufschüttete!“ Des Kitanenfürsten Feuereifer besiegte den beginnenden Aleinmuth Batu's, seine Zustimmung vernichtete jeden Einwand der zagenden Zauberer, die nun, dem Zorn des Hychok ein Opfer zu bringen, das heilige Ross durch Oeffnung der Andern tödteten.

Auf der linken Oberseite wurde jetzt Breslau von dem ganzen Heere der raubgierigen Glaubensfeinde eingeschlossen, die sich zu einem fürchtbaren Sturme rüsteten.

Glücklich hatte Maria mit ihren Schützlingen den Rachen auf der schwarzen Ohlau erreicht, der sie ungefährdet bis vor die Stadt trug. Groß war die Freude und der Jubel, als die theueren Verlohrengeglaubten in die Arme der Ihrigen zurückkehrten und mit Bewunderung sprach man von dem Heldenmädchen, der sie, nächst des Himmels wunderbaren Fügung, ihre Rettung verdankten. Der greise Burgemeister schloß sie in seine Arme und versprach sie als Tochter zu betrachten, wodurch Maria unerwartet schnell über Klippen und Untiefen, die zwischen ihrem beseeligenden Wunsche und dessen Erfüllung zu liegen schienen, hinwegschiffte, um in den Hafen glücklicher Liebe einzulaufen. Anders stand's jedoch im Buche des Schicksals, in dem noch harte Prüfungen für sie verzeichnet waren.

Alle waffenfähigen Männer widmeten sich der Vertheidigung der hart bedrängten Stadt und ihre weisesten saßen im Rathe. Wenige Stunden nach dem gestörten Opferfeste stieg racheschnaubend Chebus zu Pferde und sprengte mit kleinem Gefolge in sausendem Galopp bis ans Ohlauer Thor Breslaus, wo er als Abgesandter Batus Einlaß forderte und für seine Person und den Dolmetscher, den jüdischen Kaufmann, erhielt. Mit stauender Verwunderung betrachteten die geängsteten Einwohner die thierähnliche Figur des Feindes. Das Haupt des Kitananenführers bedeckte ein ausgehöhlter Nashornkopf, unter dem die kleinen, feurigen Augen hervorblitzten; eine Decke von Wolfsfell umflatterte die kräftige Gestalt, die von einem herrlichen, rabenschwarzen Rosse getragen, den angezeigten Weg zum Rathhause verfolgte. Vor demselben angekommen, wurde der feindliche Abgeordnete mit dem Dolmetscher die breite steinerne Treppe hinauf und in den Fürstensaal geführt, wo inmitten um eine Tafel der Burgemeister und Stadt-

Rath, unter Vorsitz des Markgrafen Boleslaus, versammelt waren.

„Was führt Euch in Schlesiens friedliche Gauen, was verheerend vor die Mauern dieser Stadt, die früher Eure Namen kaum gekannt, Euch daher nie beleidigt?“ frug der Markgraf den Angekommenen.

„Das Recht des Mächtigen“, entgegnete höhnend Chebus durch des Dolmetschers Mund, indem er das gekrümmte Schwert zog, „mit Blut schreibt dieses Befehle; wer sich nicht unter dem eisernen Joch beugt, fällt ihm zum Opfer. Jahrhunderte sind wir in Tobis dürrer Steppen umhergezogen und haben ein elendes Leben geführt. Der geheimnißvolle, üppige Westen zog uns an; wir machen Euch den blutigen Besuch, Wiedervergeltung zu üben für unsere gefallenen Brüder in Palästinas sonst glücklichen Fluren, Wiedervergeltung für die im benachbarten Neumarkt meuchlings gemordeten Gattin Batu des Mächtigen.“

„Alle Eure Anklagen sind nichtig und nicht anwendbar auf uns,“ entgegnete Boleslaus ruhig. „Doch genug der vergeblichen Worte. Nenn mir Euer Auftrag als Abgeordneter Eures Heerführers.“

„Auslieferung aller Kostbarkeiten und der entronnenen Gefangenen; Unterwerfung auf Gnade und Ungnade.“

„Diebe und Mörder fordern das Gut friedfertiger Bürger; Stiere lassen sich ungeahnet ins Joch zwingen, Christen gehorchen im Vertrauen auf den höchsten Herrn im Himmel nur dem heiligen Rechte und vertheidigen es mit dem letzten Blutstropfen.“

„Wohlan, Christenhunde, so verkündige ich Euch im Namen des großen Chans, daß Eure Wohnplätze bald ein Schutt- und Aschenhaufen, Eure Weiber, Jungfrauen und Kinder unter unsern Speißen martervoll enden werden und Euer Fleisch, kette Kriegerbrut, der Hunde Speise werden soll.“

„Und ich verkündige Dir, heidnisches Ungeheuer,“ entgegnete entrüstet aufstehend der Markgraf, „daß die göttliche Langmuth bald zu Ende, Deine scheußliche Räuberhorde der Raben Speise werden, Lust und Sonne ihr unverscharrtes Gebein bleichen wird. An unserem festen Gottvertrauen im Kampfe für Glauben und Heerd soll der freche Troz der Räuberbrut mindestens einen schweren Strauß zu bestehen haben. Nun ziehe von dannen und melde meine Entgegnung Deinem Gebiether. Bögre nicht lange, denn würden Deine Frevelworte dem Volke bekannt, dürfte meine Macht nicht ausreichen, Dich zu schützen.“

Chebus schüttelte den Staub von seinen Füßen, schwang sich aufs Ross und sprengte dem Ohlauer Thore zu. Der jüdische Dollmetscher entging der Volkswuth nicht, sondern erlag einem Steinhagel, da die Menge nach dem Völkerrecht nur den Abgesandten für eine geheiligte Person betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Xenien Höllenfahrt,

oder:

die ästhetisch-politisch-dramatische Folterbank für allerlei Volk.

(Beschluß.)

Melpomene.

Und wie huldigt man mir? In der Art wie Sophokles einstmal
Oder in neuerer Zeit Schiller und Göthe gethan?

Xenien.

Nicht ganz so; doch dreifach: zuvörderst zerfetzt man
Romane.

Schlägt dann des Stück's Personal todt und den guten
Geschmack.

Thalia.

Nun? wie verehret man mich? Ich bin doch begierig zu
hören —
Stand ein Aristophanes, stand ein Terenz bei euch auf?

Xenien.

Nein, das schadet auch nichts! Die Dichter liefern die
Spiele,
Und die fehlende Lust macht uns der Lärm im Par-
terre.

Thalia.

Aber, wie sind denn die Spiele, bekenn't! Sind sie geist-
reich und witzig?
Schildern das Treiben der Welt sie idealisch und treu?

Xenien.

Unsers Form steht fest: ein Stutzer, ein Mädchen, ein
Vater,
Der sich wie'n Esel benimmt, bis zu dem letzten Da! —

Thalia.

Sind denn die Stücke politisch, und giebt es in ihnen
auch Handlung?
Oder schwast man und lacht, bis zu dem Ende des Stück's?

Xenien.

Alles ist nur ein Handel; die Liebenden strecken die
Hände
Aus, bis der Vater sie, fast wie ein Mäcker vereint.

Kalliope.

Majestätisch ertönte Kalliope's stolze Drommete!
Drum, wie huldigt man mir? Giebt es Homere bei euch?

Xenien.

Lärmtrompeten und Lobposaunen, die tönen bei uns nur!
Staunend, schweigend und still, huldigt man, Gött-
liche! Dir.

Terpsichore.

Nun, wie verehret man mich, die Göttinn des munteren
Tanzes,
Die dem Opfergebrauch Anmuth und Reize verlieh.

Xenien.

Lustig und tragisch zugleich: Man bleibt Dir treu bis
zum Tode
Opfert das Leben Dir gern, oft auch die Unschuld dazu.

Euterpe.

Ehret man mich, die Göttin im seeligen Reiche der Töne,
Die, was zum Himmel erhebt, gütig dem Menschen ver-
lieh — ?

Xenien.

Unsere Sänger sind viel zu bescheiden; erhebt man sie
lobend,

Ziehn sie herunter und sind, allzubescheiden, zu tief.

Urania.

Kennt man auch mich in Deutschland? Ich lehrte den Menschen die Sterne kennen; betreibt man sie noch, diese erhabene Kunst? —

Kenien.

Selbst im Theater sucht die Actrice die Kunst zu betreiben; freundlich späht sie umher glänzt in den Logen ein Stern.

Erato.

Aber, wie steht es mit mir? Die Freuden der Liebe, der Hochzeit

Sang' ich begeisternd und schön; ehrt man in Deutschland auch mich?

Kenien.

Kaufmannswaaren erhalten wir wohl mit der Post; doch der Reimer

Waare kommt bei uns nur mit Gelegenheit an.

Polyhymnia.

Ich erfüllte das Forum! Mich ehrten die Römer und Griechen;

Trieb man seitdem bei Euch auch die Beredsamkeit fort?

Kenien.

Die Pastoren allein läßt unbekümmert man reden; doch die Beredsamkeit treibt längst schon in Deutschland man fort.

Themis.

Ich, der Gerechtigkeit Göttin, ich werde bei Euch doch geachtet;

Huldigt nicht Eure Justiz streng und mit Eifer noch mir?

Kenien.

Dazu hat sie nicht Zeit, es werden nur Acten geschrieben, und es handelt um's Recht nie sich, wir handeln um's Recht.

Ceres.

Ehret man mich? Ich schützte die grünenden Saaten des Feldes;

Früchte spendete ich liebreich dem Menschengeschlecht.

Kenien.

Göttliche! Dein Geschenk, das lehren die Wucherer uns schätzen;

Sie selbst schätzen es hoch, kaum zu bezahlen ist's noch.

Bacchus.

Nun mich liebt Ihr doch noch; ich lehrte den Menschen den Weinbau;

Seiter, wie ich selbst bin, lehrt' ich die Menschen es seyn.

Kenien.

Machten nur nicht die Wirth des blauen Dunstes so viel vor;

Erst dem Weine und dann listig dem ehrlichen Gast! —

(Die Saalcoullissen entfernen sich; aus den obern Regionen fällt ein grob gemalter Hintergrund auf's Theater, und dem Publikum in die Augen, diese erleiden zwar keinen Schaden, aber das Publikum findet doch dieleinwand auffallend grob; Die Zuschauer fangen an zu lachen; der Hintergrund schämt und verhüllt sich und geht in Sehnsucht nach seinen Gefährten auf; darauf kommt ein anderer nieder, der bescheiden, nur ein finstres Gemach vorstellt; eine Waldcoullisse drängt sich vor, um angesehen zu werden; sie wird aber zurückgewiesen; dann erscheinen die Gemachscoullissen und alles ist wieder in Ordnung.)

Zweite Scene.

(Die Parzen treten auf, in weißen Atlaskleidern; ihre Rollen aber sind Undankbare; darum wollen sie mit ihnen nichts zu thun haben; Klotho will den Faden der Unterhaltung anknüpfen, aber die Kenien binden sich nicht daran; Lachesis will die Unterhaltung fortspinnen; die Kenien aber, allem, was Spinnen heißt, spinnefeind, lassen sich nicht bewegen, sich in dem Conversationston herumzudrehen wie eine Spindel; Atropos will der ganzen Sache ein Ende machen; sie schneidet aber dabei schlecht ab. Die Ehemänner der Parzen-Damen kommen, eifersüchtig auf sie; alle drei tragen geduldig ihr Kreuz, verwandeln sich aber gleich darauf in Kreuzspinnen und schießen auf die Kenien los; da es jedoch eigentlich Sängern sind, so

treffen sie nicht. — Das Publikum streckt, sich dehrend, die Arme aus.)

Dichter (im Parterre.)

Kenien, kommt jetzt zurück, hier findet Ihr offene Arme Und mit offenem Arm nimmt man gewiß jetzt Euch auf.

(Die Kenien flüchten sich zum Dichter; das Publikum wird böse und wirft dem Dichter allerlei vor.)

Dichter (zu den Kenien.)

Gut, daß ich Euch nun habe, jetzt will ich Euch besser bewahren,

Dem ich stecke Euch jetzt, so wie die Bormürfe ein.

(Das Publikum kommt in gute Laune; da es einmal im Theater ist, möchte es auch gern Schauspieler sein und tritt selbst auf; man pfeift und tanzt. Endlich ruft man vollstimmig aber auch einstimmig dem Dichter zu: „Donner und Doria! raus! — raus! Der Dichter gehorcht dem Befehle und entfernt sich; nachher entwickelt sich unter den Zuschauern eine drückende Hitze, indem eins das Andere in größter Hitze drängt und drückt und endlich ist alles aus! —)

B u n t e s.

Bemerkenswerth ist die Schnelligkeit der Postpferde in Rußland. Der Kaiser fährt von Moskau nach St. Petersburg in 36 Stunden; die Entfernung beträgt 483 Werste (fast 100 deutsche Meilen.)

Die längste Ehe im achtzehnten Jahrhunderte hat wohl ein Bürger von Billeneuve am Genfersee geführt, sie dauerte 72 Jahre. Seine Frau, die ihn einige Monate überlebte, sagte, als er starb, in ihrer naiven Einfalt zu ihm: Ei, willst Du mich schon verlassen?

Die Mode, Augengläser zu tragen, kommt aus Spanien und Portugal her. Sie ward dort ehemals von vornehmen Personen gewissenhaft beobachtet und machte einen Theil der Etikette aus. Man glaubte sich dadurch ein ehrwürdiges Ansehen zu verschaffen, und sogar die jüngsten Frauzimmer trugen Brillen. Von Spanien aus wanderten die Lunetten nach Frankreich, wo man, wie über Alles, auch hierüber Gassenhauer verfertigte. Aus Frankreich kam die Mode nach Deutschland, und erhielt auch da das Bürgerrecht.

Wilhelm, Fürst von Dranien, wählte, als er den englischen Thron bestiegen, für sein Wappen die Unterschrift: Non rapui, sed recepi (Nicht geraubt, sondern erhalten.) Als Swift davon hörte, sagte er: Der Hehler ist so gut, wie der Stehler.

Ein reicher Viehhändler zu Hadington in England starb als Hagestolz in einem Alter von 65 Jahren. Er war ein solcher Liebhaber von Arzneien und besonders von Pillen, daß er von 1796 bis zu seinem Tode 226,934 Pillen (täglich 29 — 30) verschluckt hatte; so besagten es die bei ihm gefundenen Apothekerrechnungen. Julius Caupo.

Der Vatermörder.

Süddeutsche Sage von Julius Seeliger.

Zum Vaterhaus
Der Ritter kehrt
Aus blut'gem Kampf zurück,
Er zog hinaus
Zum Streit bewehrt
Für seiner Freiheit Glück:
Und freudig schwillt das Herz ihm auf,
Schaut er zur Vaterburg hinauf!

Es harret sein
Ein Bräutlein held,

Von der ein Jahr er fern;
 Wie Abendschein
 Im Wolkengold
 Lacht ihm der holde Stern;
 Und lieberfüllt zog er hinaus,
 Und lieberfüllt kehrt er nach Haus.

Der Kiegel klirrt,
 Die Brücke sinkt,
 Laut grüßt der Diener Troß;
 Die Angel schwirrt,
 Der Ritter winkt,
 Zum Stalle trabt das Roß;
 Und froh der Diener Menge regt
 Sich um den Herrn, der also fragt:

„Und Adelheid,
 „Die holde Braut,
 „Warum bleibt sie zurück?
 „Wo ist die Maid,
 „Daß sie nicht schaut
 „Mein liebeheißer Blick?
 Und nach dem Erker weist hin
 Der Diener Schaar mit ernstem Sinn.

Drauf rasch empor
 Der Ritter eilt
 Zu Liebchens Kämmerlein;
 Die Fackel vor
 Den Schatten theilt.
 Mit blutig rothem Schein,
 Der ihn umtanzt gespenstergleich
 Wie höhrend grinst so todtenbleich.

Und an die Thür
 Er klopft geschwind:
 „Thu auf, thu auf, poch, poch!
 „Denn ich bin hier,
 „Den Du geminnt,
 „Thu auf, mein Lieb, poch, poch!
 Drob öffnet sich die Thüre nicht,
 Doch drinn es leis und heimlich spricht.

Die Angel weicht
 Dem Mannestritt
 Mit gellend heisrem Laut,
 Der Ritter bleicht
 Beim ersten Schritt
 Hinein als er geschaut,

Auf ihrem Lotterbett die Braut
 In seines Vaters Arm so traut.

Und festgebannt
 Ein Todtenbild
 Mit hohlem Geisterblick,
 Geballt die Hand,
 Steht gräßlich wild
 Er einen Augenblick;
 Dann lacht der wuthverzerrte Mund,
 Als tönt es aus der Hölle Grund:

„Heraus, heraus,
 „Mein Eisenfreund,
 „Zum muntern Hochzeitstanz!
 „Mein Schwerdt heraus!
 „Das Bräutlein weint,
 „Denn ihr fehlt noch der Kranz!
 „Weh' Dir, Dein Kränzlein ist verblüht,
 „Hei, komm', die Hochzeitsfackel glüht!

Und nieder sinkt,
 Zum Tode wund
 Die Braut getroffen hin;
 Im Tode ringt,
 Verblaßt den Mund
 Sie mit verwirrtem Sinn;
 Da waffnet sich des Vaters Muth,
 Zu rächen seiner Buhlin Blut.

Drauf krampfhaft ballt
 Die starke Faust
 Sich um das Schwerdt zum Streit,
 Der Fluch erschallt,
 Der Kampf entbraust,
 Des sich die Hölle freut,
 Und nieder sinkt zum Tode bald,
 Der Vater vor des Sohns Gewalt.

„Fluch Deinem Thun!
 „Fluch Bösewicht
 „Dem Tag, der Dich gezeugt!
 „Nie mög'st Du ruhn!
 „Der Sonne Licht
 „Nie Deinem Haupt sich neigt!
 So röchelnd leis der Vater spricht,
 Als ihm im Tod das Auge bricht!

Der Diener Schaar
 Umseht erbleicht

Der Leichen blutig Grab;
 Und sinnesbaar
 Der Ritter steigt
 Zum Zwinger rasch hinab,
 Und auf dem Rappen stürmt hinaus
 Der Mörder in den nächt'gen Graus.

Es rast der Sturm,
 Der Eichwald braust,
 Der Uhu fliegt ins Nest
 Zum nahen Thurm,
 Dem Ritter graust
 Vor solchem Hochzeitsfest,
 Doch Vaterfluch jagt vorwärts ihn,
 Mag auch die Hölle vor ihm glühn!

(Beschluß folgt.)

Das Verdienst.

Zum Löwen sprach der Dachs: Herr König gieb mir auch
 Ein Amt an Deinem Hof. Empfehlen Dich Talente?
 Bersehte der Monarch. Sir, sprach der Prätendente,
 Ein platter Kopf und dicker Bauch.

Justus Hilarius.

Die Musen auf der Taschenstraße.

Freitag, den 18 Februar zum erstenmal: Der Mal-
 theser, Lustspiel in einem Akt nach Scribe, von Frhr.
 v. Biedenfeld.

Gewiß kommt dem Uebersetzer oder vielmehr Bearbei-
 ter dieser überrheinischen Lust das große Verdienst zu, das
 deutschen Gaumen sonst wenig behagende, französische Ra-
 gout recht bühnengerecht und fein gehalten, in Scene
 gesetzt zu haben. Es hat uns recht gut gefallen, -- beson-
 ders der feine, anständige Konversationston, der das Ganze
 charakterisirt. Ein wenig sehr gezwungen und in der Rolle,
 wie im Charakter verfehlt ist Baron Wangerberg,
 (Herr Dahn) der auf einmal aus einem zwanglosen Bouvi-
 vant in touchante Großmuth ausartet. Besonders gut war
 Herr Hausmann (Professor Brause) und Madame Wie-
 dermann, (Emma) welche so wie Herr Quandt (Graf

Rosen) Alles thaten, dem Stückchen eine gute Aufnahme
 zu verschaffen. Herr Dahn zog seine Rolle zu sehr herab.

Hierauf zum erstenmal: Der junge Ehemann,
 dreiaktiges Lustspiel von A. Preuß.

Der, uns als dramatischer Schriftsteller noch unbe-
 kannte Verfasser, gab in genanntem Lustspiele ein in der
 That so gutes Produkt, daß wir nur recht von Herzen
 wünschen können, es möchten recht Viele die von ihm be-
 tretene Bahn verfolgen. Wir meinen hiemit besonders die
 feine, strenganständige Komik, welche sich in den Situatio-
 nen sowohl, als Personenzeichnung ausdrückt und sich nicht
 in gemeinen Lascivitäten oder burlesk seyn sollenden Refe-
 leien gefällt. Wir fühlten recht wohl, daß dem Verfasser
 nur zu oft sich Gelegenheit bot, schmutzige Witzereien au-
 zubringen, wodurch Herr Publikus nicht selten zum wie-
 hernden Gelächter gereizt wird, und doch mußte diese Klip-
 pen der Dichter wohl zu umschiffen, wofür wir ihm herzlich
 Dank wissen. Die Aufführung war des Stückes würdig.
 Gut zusammengespielt blieb im Ensemble, wie im Einzei-
 nen beinahe gar nichts zu wünschen übrig und wir
 glauben dem, durch ihre Rollen untergeordneten Personale
 der darstellenden Herren und Damen, welche gleich thätig
 waren, nicht wehe zu thun, wenn wir Herrn Quandt
 (Chevalier Beaufort) und Mad. Gehhaar (Frau von
 Beaufort) vor Allen rühmend nennen. Hoffentlich sehen
 wir den jungen Pantoffelritter bald wieder.

Schwarz.

Auflösung der Charade im 8. Stück: Braunschweig.

R ä t h s e l.

Mein Wort das ist gar scharf und schwer,
 Wen es berührt, der braucht nichts mehr;
 Was es berührt das braucht man sehr,
 Und wer es führt, hat wenig Ehr';
 Doch thut er's diesem Worte an,
 So lauft es, was es laufen kann.
 A tergo — ist es allgemein
 Und ohn es kann kein Leben sein;
 Doch kann man ohne es bestehn
 Und mit ihm leichtlich untergehn. L. B.

Im 8. Stück, S. 57. Sp. 2. Z. 10. v. u. l. der Zau-
 berer Ausspruch st. Zauber-Ausspruch. — S. 61.
 Sp. 1. Z. 1. v. o. l. nichts st. nicht. — S. 64. Sp. 1. Z. 3.
 v. u. l. Zauberflöte st. Zaubeflöte.